

reformierte
kirche zürich

Eine Beilage der Zeitung reformiert.

5 | 2020

ZH2055

reformiert. lokal

Kirchenkreis sechs

Letten
Matthäus
Oberstrass
Paulus
Unterstrass





BESUCHEN SIE UNS
UND REDEN SIE MIT
Facebook.com/
ReformierteKircheZuerich



Bild: Alamy

GEWINNRÄTSEL

Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Rätseltext suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir ein Urban-Gardenig-Set mit Bio-Saatgut, nützlichem Material und Anleitung von Veg and the City. Ein kleiner Tipp: Die biblische Erzählung, die wir suchen, spielt in der Wüste.

Das Corona-Virus war da – und das Toilettenpapier ausverkauft. Zeitweilig auch Mehl, Teigwaren und andere Grundnahrungsmittel: Kaum war nämlich klar, dass man möglichst zu Hause bleiben sollte, um die Verbreitung des Virus zu verlangsamen, kam vielerorts Panik auf. Und in der Panik tut der Mensch Dinge, ohne klar zu denken, zum Beispiel tätigt er Hamsterkäufe. Er denkt nur noch an sich und verliert sein Urvertrauen. Diese Situation ist eine gute Gelegenheit, innezuhalten und sich die Frage zu stellen: Wie viel brauche ich? Wenn alle nämlich nur das nehmen, was sie wirklich benötigen, hat es genug für alle.

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 26. Mai an redaktion@reformiert-zuerich.ch und gewinnen Sie ein Urban-Gardening-Set, zur Verfügung gestellt von Veg and the City.

Lösung des letzten Rätsels: Sing-Café mit Wähenzvieri für Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten und alle Interessierten, Kirchenkreis sechs.

TITELSEITE

Die Bilder auf dem Cover und auf Seite 5 zeigen Helferinnen, die über «Solidarität für Zürich» für Hilfesuchende regelmässig einkaufen.

Bilder: Joseph Khakshouri

IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

DRUCK

Schellenberg Druck AG
Schützenhausstrasse 5
8330 Pfäffikon ZH

REDAKTIONSKOMMISSION

Annelies Hegnauer, Renate von Ballmoos, Jutta Lang, Nena Morf
redaktion@reformiert-zuerich.ch

REDAKTION

KIRCHENKREIS SECHS
Kati Pflughaupt
Maria Trachsler
Pfr. Roland Wüillemin
Pfr. Samuel Zahn

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich

PAPIER

Refutura, 100% Altpapier
100% CO₂-neutral

PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad
Layout: stART GmbH

Gemeinsam gegen Corona

In Zeiten von Corona birgt der Alltag viele Hindernisse, vor allem für besonders gefährdete Personen. Aber im Angesicht der Krise wurden viele Solidaritätsaktionen ins Leben gerufen. Sie unterstützen und helfen auf unterschiedliche Arten. Vier Beispiele.

Hilf-Jetzt

Hunderte haben auf der «Plattform für selbstorganisierte Nachbarschaftshilfe» ihre Hilfsgruppe registriert: So lässt sich diejenige finden und kontaktieren, die der Hilfe suchenden Person am nächsten liegt.

WWW.HILF-JETZT.CH

Solidarität für Zürich

Das ökumenische Projekt «Junge Kirche» Zürich konzentriert sich auf die Unterstützung der Gesellschaft. Das Projekt «Solidarität für Zürich» vermittelt Helferinnen und Helfer an Hilfesuchende. Dies via Telefon, E-Mail, WhatsApp oder Facebook.

WWW.SOLI.JUNGE-KIRCHE.CH

Zyt-ha

Ein Projekt des Café Zytlos des Kirchenkreises zwei: Menschen werden verbunden, die das Bedürfnis haben, sich auszutauschen. Per Telefon natürlich. Auf der Website kann man sich anmelden: Zyt-ha schlägt dann eine passende Gesprächspartnerin oder einen passenden Gesprächspartner vor.

WWW.ZYT-HA.CH

#Gerngscheh Tsüri hilft

Das Zürcher Stadtmagazin Tsüri.ch lancierte die Facebook-Gruppe «#Gerngscheh Tsüri hilft». Hier finden sich über 7000 Mitglieder, die anderen ihre Hilfe anbieten. Die Plattform ermöglicht den Austausch unter verschiedenen Helfenden.

[WWW.FACEBOOK.COM/ GROUPS/2597104047082212](https://WWW.FACEBOOK.COM/GROUPS/2597104047082212)

Übersicht

WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH

Editorial



Renate von Ballmoos. Bild: Nena Morf

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, werden die meisten unter uns seit ungefähr sechs Wochen nur noch sehr achtsam unterwegs sein, wenn überhaupt. Unser Leben hat sich verändert und draussen ist es Frühling, ja Frühsommer geworden. Einige wurden krank und hoffentlich viele auch wieder gesund.

Was ich schon jetzt – Ende März – immer wieder höre, ist: «Es ist wie im Krieg, leere Strassen, unbestimmte Bedrohung, die Wirtschaft gerät in Krise, Existenzen sind gefährdet... Wir haben Angst.»

Ich persönlich weiss jetzt nicht, was in fünf Wochen sein wird, wir alle wissen es nicht. Eins jedoch scheint mir eindeutig: Es ist nicht Krieg. Wer hier in Zürich bei Sonnenschein doch einen Spaziergang wagt, läuft nicht Gefahr, von Bomben zerfetzt oder von Heckenschützen ins Visier genommen zu werden. Wasserversorgung, Elektrizität, sogar die Lebensmittelversorgung funktionieren einwandfrei – die Nachbarschaftshilfe auch.

Wir alle haben eine gemütliche Wohnung, und wer kein Daheim hat, wird, so gut es geht, unterstützt und untergebracht. Unsere Gesellschaft funktioniert und zeigt ihr menschliches Gesicht. Hilfe wird nicht nur versprochen, sondern auch geleistet, vielerorts und sehr vielfältig.

Dies alles scheint mir Ausdruck des Vertrauens zu sein, das durch unsere christliche Tradition tief in unserer Gesellschaft verankert ist: Wir sind nicht allein gelassen, auch wenn sich der Lebensweg unerwartet und ungewollt verändert. Wir sind begleitet und behütet vom göttlichen Geheimnis, das sich immer neu und immer anders zeigt und insbesondere dann, wenn alles ungewiss scheint, zu uns spricht wie damals zu Abraham: «Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.»

Dass wir diese Nähe Gottes ahnen, glauben und spüren, dass wir einander in den kommenden Zeiten immer wieder zum Segen werden und füreinander da sind: Das wünsche ich uns von Herzen.

R. Ballmoos

RENATE VON BALLMOOS

Pfarrerin Predigerkirche

WIR SIND FÜR SIE DA

Blog: Tägliche Impulse

Wir treten auf einer neuen Ebene in den Dialog: Ein Klick verbindet. Auf unserer Website haben wir einen Blog geschaffen, der täglich neue Impulse gibt – vom Video-Gottesdienst über die Vorstellung von neuen Projekten bis hin zu redaktionellen Beiträgen.

Schauen Sie vorbei, nutzen Sie die Kommentarfunktion und lassen Sie uns in Kontakt treten – und bleiben.

WWW.IMPULSE.REFORMIERT-ZUERICH.CH
WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH



CLAUDIA BRETSCHER
*Ressort Diakonie
und Migration*

Solidarität und Gemeinschaft, die tragenden Werte der Diakonie, gewinnen in schwierigen Zeiten noch einmal an Bedeutung. Es ist beeindruckend, wie viele Initiativen entstanden sind, so auch in unserer Kirchgemeinde. Als Angebote vor Ort und etwa über die Plattform «Solidarität für Zürich» vernetzt über unsere Grenzen hinweg. Ich hoffe, die Solidarität wächst weiter als Handlung und geistige Kraft – während und über Corona hinaus. Solidarität als Gegenspielerin zur Isolation: Ein Thema für die Fürbitte und eine grosse Aufgabe für uns alle sowie für die Staatengemeinschaft.



RES PETER
Ressort Finanzen und IT

«Geist und Geld» – Geld ist ein Gestaltungsmittel für unsere Kirchgemeinde. Es ist für mich eine Herausforderung, bei all den Finanzgeschäften die Spannung von Geist und Geld zu bedenken und kreativ umzusetzen. Schön wäre es, wenn es uns gelänge, dass etwa jeder zehnte Franken für innovative, neue Projekte eingesetzt wird. Eine besondere Herausforderung werden die unvermeidlich tiefgreifenden finanziellen Folgen der Corona-Krise sein. Sie werden uns nachhaltig nötigen, mit den anvertrauten Geldern noch sorgfältiger zu haushalten – mit Geist.



MICHAEL HAUSER
Ressort Immobilien

Unsere 80 000 Gemeindeglieder erwarten einen umsichtigen Umgang mit den kirchlichen Immobilien und eine transparente Entscheidungsfindung. Dafür setze ich mich ein. Dank Verhandlung klarer Prioritäten bleiben unsere Finanzen gesund. Die grösste Chance liegt in der Aktivierung der stark unternutzten Kirchgemeindehäuser zur Belebung von Kirche und urbaner Gesellschaft. Zusammen mit unseren Kirchenkreisen werden wir neue Pfade erkunden. Ich freue mich, mit der neuen Kirchenpflege wegweisende Projekte wie das Haus zur Diakonie zu gestalten und erfolgreich umzusetzen.



ANNELIES HEGNAUER
Präsidentin Kirchenpflege

Mein Amtsantritt als Präsidentin fiel in eine schwierige Zeit. Corona hat unser aller Leben grundlegend verändert. Auch als Kirchgemeinde suchen wir neue kreative Wege, um den wichtigen Kontakt zu Ihnen nicht abbrechen zu lassen. Die grosse Solidarität in der Bevölkerung – über alle Generationen hinweg – berührt mich sehr und zeigt, dass wir uns in der Not aufeinander verlassen können. Gemeinsam mit der neuen Kirchenpflege werde ich mich für eine profilierte, offene und solidarische Kirche einsetzen. Den Zusammenhalt fördern und an einer Kirche weiterbauen, die nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen ist, sind wichtige Anliegen für mich.

KIRCHENPFLEGE

Wir stellen uns vor – und sind an Ihrer Seite

Am 1. April hatte unsere neu gewählte Kirchenpflege die konstituierende Sitzung, an der ihre Ressorts verteilt wurden. In einem kurzen Beitrag wendet sie sich nun an die Mitglieder der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

Alle Bilder: zVg



MICHAEL BRAUNSCHWEIG
Ressort Mitglieder, Kommunikation und Gesellschaftspolitik

Die Krise lässt uns erfahren, wie elementar die Botschaft des Evangeliums ist: Dass nur Liebe diese Welt zusammenzuhalten vermag. Im Streben nach Gerechtigkeit, Solidarität und in der Hilfe wirken Menschen als «Lichter in der Welt» – ich danke allen, die Zeit und Kraft finden, anderen jetzt zum Licht zu werden. Für eine Kirche, die als verlässliches Netz wahrgenommen wird, will ich mich mit den Kirchenkreisen einsetzen. Ich bin dankbar, meinen Teil beizutragen zu einer vielfältigen Gemeinschaft, und freue mich auf zahlreiche Begegnungen mit Ihnen. Bhüet Sie Gott!



BARBARA BECKER
Ressort Pfarramtliches und Gottesdienst

Ich wünsche mir eine Kirchgemeinde, die aus dem Wort Gottes lebt, die inspiriert und inspirierend ist. Die in Dank und Verantwortung gegenüber dem Schöpfer lebt, nahe bei den Menschen ist und den Blick für das grosse Ganze hat. Eine Kirchgemeinde, die in der Vielfalt der Gemeinschaft ihren Platz hat, an der viele Menschen beteiligt sind und die verantwortungsvoll mit ihren Ressourcen umgeht. Mit dieser Motivation führe ich das Ressort Pfarramtliches und Gottesdienst weiter und setze mich für das Thema Ökumene, Mission und Entwicklung ein, weil mir die weltweite Kirche wichtig ist.



DUNCAN GUGGENBÜHL
Ressort Bildung, Kultur, Musik und RPG

In Zeiten wie diesen lerne ich mich selbst besser kennen und kehre in mich, um meine innersten Bedürfnisse zu erörtern. Wenn ich sie erkannt habe, weiss ich, was wichtig ist. Vergessen wir nicht: Uns geht es zurzeit nicht gut, aber durch die Reduktion der Emissionen erholt sich die Natur. Mindestens das ist gut und zeigt mir, dass in der Krise nicht alles Krise sein muss. Bleibt gesund, passt auf euch auf und denkt daran: Die Menschheit hat schon viele Krisen überstanden, ihre Lehren daraus gezogen – genau das werden wir auch dieses Mal tun.



Bild: Joseph Khakshouri

COVID-19-HILFSPROJEKT

Gemeinsam durch die Krise – dank Solidarität und gelebter Diakonie

Eine grosse Solidaritätswelle erfasst das Land und schafft in Zeiten der Krise etwas, was wir alle benötigen: Hoffnung. So auch das Hilfsprojekt «Solidarität für Zürich» der Jungen Kirche Zürich.

Gemeinsam mit Jugendarbeitenden der reformierten und katholischen Kirche in der Stadt Zürich hat der Initiant Simon Brechbühler mit «Solidarität für Zürich» eine Plattform lanciert, die Hilfesuchende und Hilfe anbietende vernetzt. «Der persönliche Kontakt ist dabei wichtig: Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Unsere Aufgaben sind die Bedürfnisabfrage und das Verbinden der Menschen», sagt Simon Brechbühler. Sei es, um Einkäufe zu tätigen, Kinder zu hüten oder einfach mal mit jemandem zu reden – Ziel ist es, da zu helfen, wo Hilfe benötigt wird.

Das sei nichts anderes als diakonisches und solidarisches Handeln, so Simon Brechbühler: Das Thema Diakonie sei omnipräsent in dieser Krise und Corona zeige auf, dass es sie brauche: «Es ist schön zu sehen, was für eine Dynamik entsteht – überall. Und klar hoffe ich, dass wir auch nach der Krise diesen Drive beibehalten können.»

LIEBE MITGLIEDER IM KIRCHENKREIS SECHS

Wir sind für Sie da!

CORINNE DUC, corinne.duc@reformiert-zuerich.ch
Kirchenkreiskommission sechs

Der Schutz der Bevölkerung hat auch für die Kirchgemeinde oberste Priorität. Im März stufte der Bundesrat die Situation in der Schweiz als «ausserordentliche Lage» ein. Die Landeskirche hat entsprechend seinen Anweisungen sämtliche Veranstaltungen ausfallen lassen, um die Ausbreitung des Coronavirus zu begrenzen.

Die Kirche ist aber auch und gerade in schwierigen Zeiten für Sie da! Wir informieren regelmässig auf unserer Webseite (reformiert-zuerich.ch/sechs) über die Angebote im Kirchenkreis sechs und publizieren auch auf Facebook (facebook.com/kirchenkreis6) neue Inhalte und Beiträge. Auf der Webseite finden Sie zudem einen Link zur online-Kirche, mit Vorschlägen für Interessierte jeden Alters.

Wichtig: Trotz der Einschränkungen sind wir auch persönlich für Sie da: Brauchen Sie Hilfe? Möchten Sie ein Gespräch? Soll jemand für Sie einkaufen gehen? Kennen Sie jemanden, der Hilfe oder Unterstützung benötigt? ...

Melden Sie sich einfach beim Pfarr- oder Diakonieteam, telefonisch oder elektronisch. Auch wir von der Kirchenkreiskommission sind für Sie da. Haben Sie Wünsche oder Anregungen, die Sie gerne mit uns teilen würden? Dann wenden Sie sich direkt per Mail oder telefonisch an den Präsidenten. Sämtliche Adressen finden Sie auf der letzten Seite in dieser Beilage. Wir wünschen Ihnen trotz der Einschränkungen eine gesegnete Frühlingszeit!

FREIWILLIGE

Das Salz unserer Gemeinschaft

Schon im Januar – als «Corona» noch ganz weit weg schien – setzte das Diakonieteam des Kirchenkreis sechs für die Mai-Ausgabe des «reformiert.lokal» den Schwerpunkt «Freiwillige». Im Bewusstsein, dass Freiwillige für unsere diakonisch-kirchliche Arbeit unverzichtbar sind. Ohne Freiwillige gäbe es keine Mittagstische, Gratulationsbesuche und -feiern, kein «Fiire mit de Chliine», keine Flüchtlingsarbeit, kein «va bene», kein Sing- oder Tanzcafé, keinen Chilekafi u. v. m.

Freiwillige engagieren sich, unterstützen uns, einfach, weil sie es tun wollen. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft in der jetzigen Krisenzeit zeigen, dass das Bedürfnis nach Gemeinschaft und das Bewusstsein, für den Mitmenschen auch «Nächster» zu sein, in der DNA unserer Bevölkerung, unabhängig vom Glauben noch immer tief verwurzelt ist. Hilfsbereitschaft ist ein universell gültiger Begriff und in jedem Menschen verankert. Als Christen berufen wir uns dabei auf die Bergpredigt im Matthäus-Evangelium: «Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um!» (Matthäus 7, 12)

In den nächsten Monaten stellen sich im «reformiert lokal» Freiwillige unseres Kirchenkreises 6 vor, die sich in ganz unterschiedlichen Projekten und Angeboten engagieren. Wir möchten Ihnen damit einen Einblick in unsere vielfältige kirchliche Gemeinschaft geben, verbunden mit der Hoffnung, einige unserer Leser und Leserinnen zu animieren, sich selbst Gedanken über ein Freiwilligenengagement in unserem Kirchenkreis zu machen.

Den Anfang macht das Ehepaar Ribi aus Wipkingen. Lisbeth Ribi beschrieb ihre Motivation, bei uns freiwillig tätig zu sein, so:

«Es kommt so viel wieder zurück und ich habe auch das Gefühl, etwas für den Zusammenhalt der Kirche – und damit unserer ganzen Gemeinschaft – zu tun».

Viel Spass beim Lesen und herzlichen Dank allen, die schon jetzt – zum Teil schon jahrelang – freiwillig mit uns unterwegs sind.

Monika Hänggi
Sozialdiakonin

Freiwillig engagie



«WIR & JETZT Theater für alle Fälle». Bild: Maria Trachsler

FREDI MÜLLER, Sozialdiakon

Am 31. Januar 2020 trafen sich etwa 180 Personen zum Freiwilligenabend im Saal des Kirchgemeindehauses Oberstrass zu Theaterszenen mit dem «WIR & JETZT Theater für alle Fälle» und einem feinen Nachtessen. Das Motto lautete «Kirchenkreis sechs im Bühnenlicht».

«Was erleben die freiwillig Engagierten im Kirchenkreis sechs? Was geben sie? Was erhalten sie zurück? Welche Situationen machen ihnen Freude? Welche bleiben lange in Erinnerung?» mit diesen Fragen forderte eine Schauspielerin das Publikum zum Erzählen auf. Vier Freiwillige berichten:

«Als Mitarbeiterin des Besuchsdienstes besuche ich Jubilare. Einige empfangen mich freudig, andere sind eher zurückhaltend und dann gibt es auch Personen, die den Besuch eher schroff ablehnen.»

ert im Kirchenkreis sechs



«Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielfältigen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein.»

1. PETRUS 4,10

«Eine Flüchtlingsfamilie, die ich begleite, zog vor einiger Zeit in ein Mehrfamilienhaus ein. Anfänglich waren die Hausbewohner zurückhaltend bis ablehnend gegenüber ihren neuen Nachbarn. Durch meine Vermittlung wurde eine gute Nachbarschaft möglich.»

«Im Foyer des KGH Oberstrass leitete ich den Billiardkurs. Die Einführung in die hohe Kunst des Billardspielens bedingt viel Konzentration. Alles hätte bestens geklappt, wenn nicht gleichzeitig ein Orchester im angrenzenden Saal genau dann seine Instrumente gestimmt hätte.»

«Zusammen mit einigen Frauen verarbeitete ich für den Paulus-Bazar 50kg Äpfel zu Apfelmus, das am Bazar zu den Äplermaccaronen serviert werden sollte. Es ging dabei fröhlich zu und her, doch am Abend schmerzten uns die Hände, weil wir immer dieselben Bewegungen ausführten.»

Diese Szenen, die anschliessend vom «WIR & JETZT Theater» gespielt wurden, zeigen nur ein kleines Spektrum der verschiedenen Tätigkeiten von Freiwilligen. Entscheidend scheint mir, dass sich die unterschiedlichsten Menschen in ihrer Vielfalt als Mitgestalter*innen unseres Kirchenkreises einbringen können, jede und jeder nach seiner persönlichen Begabung, getreu dem Motto, das in 1. Petrus 4,10 genannt wird: «Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielfältigen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein.»

Wir freuen uns auf viele Menschen, die zusammen mit den angestellten Mitarbeiter*innen im Kirchenkreis sechs unterwegs sind. Wenn Sie Fragen zu einem bestehenden Freiwilligeneinsatz haben oder sich neu einbringen möchten, freuen wir uns auf Ihre Kontaktnahme mit uns.

LIEBER PHILIPP MÜLLER

Seit November bist Du bei uns Stellvertreter für Pfarrerin Katharina Autenrieth-Fischlewitz. Nun ist diese Zeit schon zu Ende und Du beginnst Anfang Mai eine Vertretung in Altstetten. Neben den klassischen Aufgaben im Pfarramt hast Du bei uns vor allem einen Akzent in zeitgenössischer Musik gesetzt. Da war Dein Musik-Gottesdienst Anfang Jahr. Der Kirchenkreis-Blues, den Du für uns komponiert hast, wird uns sicher noch weiter begleiten. Leider konnten Dein Konzert und Dein Abschiedsgottesdienst wegen des Virus nicht durchgeführt werden. Das ist sehr schade! Wir danken Dir ganz herzlich für Deinen Einsatz bei uns! Für Dein Wirken im Kirchenkreis neun und für Deinen weiteren Lebensweg wünschen wir Dir alles Gute und Gottes Segen.

*Pfarrer Roland Wullemmin,
Leiter Pfarrkonvent
Kirchenkreis sechs*

LIEBE KATHARINA AUTENRIETH-FISCHLEWITZ

Ende November ist Eure Tochter Rahel Isabel auf die Welt gekommen. Wir gratulieren Euch auf diesem Weg nochmals ganz herzlich! Nun ist die Zeit des Mutterschaftsurlaubes zu Ende gegangen und Du beginnst wieder mit der pfarramtlichen Arbeit in unserem Kirchenkreis. Wir wünschen Dir einen guten Wiedereinstieg und Deiner ganzen Familie alles Gute und Gottes Segen.

Pfarrer Roland Wullemmin

SENIORENFERIEN «AKTIV»

Dank einem grosszügigen Entgegenkommen des Hotels können wir mit einem definitiven Entscheid, ob die Ferienwoche stattfinden kann, bis Ende Mai zuwarten. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Fredi Müller, 044 361 01 19.

HOTEL TEUCHELWALD, FREUDENSTADT

28. Juni bis 5. Juli 2020

INTERVIEW MIT LISBETH UND MAX RIBI

Freiwillige in der Kirche Letten und im Kirchenkreis sechs

Lisbeth (76) und Max Ribi (80) wohnen seit 52 Jahren im Lettenquartier. Sie haben drei erwachsene Kinder und fünf Grosskinder. Es ist eine «ökumenische Familie». Zwei Enkel wurden reformiert getauft, drei katholisch.

Beide wuchsen am Bodensee in Romanshorn TG auf. Doch in der Kirche Letten und in der Kirchgemeinde Wipkingen haben sie sich von Anfang an zu Hause gefühlt. Bereits in der Zeit, als sie noch berufstätig waren, haben sie sich stark für die Gemeinschaft eingesetzt. Max war Bezirksschulpfleger und in verantwortungsvoller Position in der Krankenkasse des Schweizerischen Lokomotivpersonals tätig. Lisbeth war «ungefähr 20 Jahre» Leiterin der Nachbarschaftshilfe für Wipkingen. Dazu wirkte sie auch in der Kreisschulpflege mit. «Als unsere Kinder flügge wurden und nach der Pensionierung von Max konnten wir uns vermehrt engagieren», sagen die beiden heute. Was sie alles für unsere Kirche und insbesondere für die Kirche Letten getan haben und immer noch tun, ist wirklich beeindruckend!

Wie seid Ihr zur Freiwilligenarbeit gekommen? **Lisbeth:** Meine Freiwilligenarbeit begann, als am jährlichen Bazar im Letten eine Hilfe für die Küche gesucht wurde. Da war ich dann tätig, bis es den Bazar nicht mehr gab. Der Bazar im Letten fand früher immer zur Weihnachtszeit statt. Da ich als Präsidentin der Nachbarschaftshilfe helfende Frauen hatte, die gleichzeitig auch im kirchlichen Besuchsdienst mitmachten, war klar, dass wir unsere Ausflüge und die Weihnachtsfeiern zusammenlegten. Auch da half ich natürlich mit.

Max: Nach meiner Pensionierung hatte ich – neben meiner sportlichen Tätigkeit – vermehrt Zeit, um mich in der Kirchgemeinde zu engagieren. Ich bin früher viel gelaufen und spiele heute immer noch Tennis. Jetzt in dieser Corona-Zeit jogge ich wieder der Limmat entlang. Ich habe im Letten vieles gemacht. Ich leitete das Nordic Walking während einigen Jahren. Wir hatten jeweils ca. 15 Teilnehmer. Auch in den Aktiv-Ferien für Seniorinnen und Senioren war ich für das Nordic Walking zuständig, dazu organisierte ich die Bahnreisen. Viele Jahre habe auch ich beim Bazar in der Kirche Letten mitgemacht, bei der Vorbereitung am Tag davor, beim Abräumen am Tag danach. Da musste man einiges an Gewichten schleppen! Ja, und auch beim Abwaschen in der Küche habe ich geholfen.

Was machst Du heute als Freiwillige/als Freiwilliger? **Lisbeth:** Max und ich sind im Besuchsdienst und beim Kirchenkaffee engagiert.

Max: Wir machen Geburtstagsbesuche und ich besuche auch ältere, langjährige Kollegen. Dazu helfen wir Hanni Hottinger, den Apéro für den ökumenischen Fluggottesdienst bereitzustellen.

Was ist das für ein Gottesdienst? Davon habe ich noch nie gehört. **Max:** Der ökumenische Fluggottesdienst wird immer am letzten Sonntag im August auf der Wiese neben dem Gemeinschaftszentrum Wipkingen durchgeführt. Geleitet wird er von den beiden Pfarrern, Pfr. Häfliger von der

«Wir fühlten uns im Letten zunächst ziemlich «abgehängt». Aber es wird jetzt besser!»

katholischen Kirche Guthirt und Samuel Zahn, unser Pfarrer von der reformierten Kirche Letten. Es hat immer ca. 100 Leute, die teilnehmen. Die Högger Musik spielt. Wenn es eine Taufe gibt, nimmt man das Wasser direkt aus der Limmat. Da ist dann die Organisation und Durchführung des Apéros eine grosse Sache.

Oh, das tönt sehr spannend. Da bin ich das nächste Mal auch dabei. **Lisbeth:** Das überrascht mich nicht. Wir hatten in der alten Kirchgemeinde Letten immer ein sehr gutes Verhältnis mit Guthirt, meine Kinder machten z. B. auch in katholischen Jugendgruppen wie Blauring und Jungwacht mit, weil wir so etwas bei uns nicht hatten.

Die Aufteilung der Kirchgemeinde Wipkingen durch die neue Organisation bei der Kirchenreform in Zürich hat uns sehr getroffen. Wir waren frustriert und fühlten uns abgehängt. Wir verstanden nicht, wie man so etwas machen konnte. Wir wurden beim Entscheid nicht gefragt. Wir hatten und haben nämlich starke Beziehungen zu Wipkingen



Max und Lisbeth Ribi. Bild: zVg

auf der andern Seite von der Rosengartenstrasse. Wir fühlen uns immer noch zusammengehörig! Wir machen unsere Besuche selbstverständlich auch weiter im Sydefädeli, im Alterszentrum Trotte, im Käferberg. Man muss wissen: Die Wipkinger auf der andern Seite des Rosengartens haben kaum einen Bezug zu Högger. Da gibt es wenig Gemeinsames. Sie fühlen sich dort nicht zuhause. Und auch uns auf dieser Seite macht die Trennung grosse Mühe. Die Älteren gehen nicht nach Oberstrass oder Unterstrass. Das ist für uns sehr weit weg.

Max: Es war daher wirklich schön, dass wir auf einem gemeinsamen Ausflug Monika Hänggi kennengelernt haben. Seit wir die Sozialdiakonin von der alten Kirchgemeinde Oberstrass kennen, haben wir einen ersten Bezug zu diesem Teil des Kirchenkreises sechs. Wir waren jetzt auch schon einige Male im Foyer im Kirchgemeindehaus Oberstrass am Rigiplatz. Mit dem Bus ist man da sehr bald. Das Sing-Café ist wirklich eine gute Sache. Da waren wir mehrmals dabei. Dass auch Leute mit Demenz mitsingen können, ist sehr beeindruckend. Und der «Mann am Klavier» macht das toll.

Das Interview führte Werner Sieg, ehemals Kirchenpfleger in Oberstrass. Wegen der gegenwärtigen Ausnahmesituation wurde das Interview ausnahmsweise ohne persönliche Begegnung schriftlich und telefonisch geführt.



Was bewirkt Ihr mit Eurer Arbeit, was ist Eure Motivation? Lisbeth und Max: Wir knüpfen Kontakte, pflegen die Gemeinschaft und können so der Vereinsamung älterer Menschen etwas entgegenhalten.

Erhaltet Ihr für Eure Arbeit etwas zurück? Max: Ja, natürlich, Wertschätzung und Dankbarkeit.

Lisbeth: Es kommt so viel wieder zurück und ich habe auch das Gefühl, etwas für den Zusammenhalt der Kirche – und damit unserer ganzen Gemeinschaft – zu tun.

Warum engagiert Ihr Euch als Freiwillige gerade in der Kirche? Ist der Glaube dabei wichtig für Euch? Max: Nicht unbedingt. Doch wir möchten unbedingt etwas dazu beitragen, dass die neue Kirchenstruktur uns nicht trennt, sondern stärker zusammenführt. Wir wollen eine Gemeinschaft bleiben.

Noch etwas Letztes, Zusätzliches: Wie beeinflusst die Krisen-Situation wegen des Corona-Virus Euer Leben heute?

Lisbeth: Auch wir gehören zu den Risikomenschen und müssen zu Hause bleiben. Doch wir versuchen telefonisch mit Freundinnen und Freunden Kontakt zu pflegen. Die Hilfsbereitschaft der jüngeren Generation ist sehr gross! An die frische Luft gehen wir übrigens trotzdem, jedoch jeder für sich.



Christi Himmelfahrt, Fresko (Detail), St. Niklausen (OW). Bild: Peter Spichtig

GEDANKEN ZU AUFFAHRT UND PFINGSTEN

Christus hat nur unsere Hände – und befähigt sie

Eine Legende erzählt, dass Christus nach seiner Auffahrt zum Himmel von den Engeln gefragt wird, wie es denn nun mit dem Reich Gottes auf Erden weiter gehen solle. «Dafür habe ich doch Jüngerinnen und Jünger berufen und den Grundstein zur Kirche gelegt», meint Christus ruhig. Die Engel betrachten die Welt und die Jünger mit Schwächen, Unwillen und Zwist und haken nach: «Hast du denn keinen anderen Plan?» Die Antwort: «Nein, einen anderen Plan habe ich nicht.»

Gewiss blendet diese Legende aus, dass sich Jesus gemäss Matthäus verabschiedet mit den Worten «Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt», gewiss ist das Geheimnis Gottes tiefer, sein Wirken vielfältiger. Und doch bringt die kurze Erzählung einen wichtigen Gesichtspunkt der Kirche gut auf den Punkt: Sie hat eine Aufgabe, eine Berufung, nämlich die Verkündigung des Evangeliums nicht nur im Wort des Glaubens, sondern auch in der Tat der Liebe. So soll sie auf der Spur Jesu unterwegs sein. Manche mittelalterliche Darstellung deutet das an, indem der in die Wolken entschwebende Erlöser einen Fussabdruck hinterlässt als Zeichen, dass hier eine Fährte weiter verfolgt werden will.

Vielleicht klingt bei Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, immer noch die Skepsis der Engel nach, wie weit denn Wille, Weisheit und Kraft der Jüngerinnen und Jünger reichen könne. Natürlich, die Begrenzungen der Menschen und ihrer Organisationen zeigen sich immer oft genug. Und doch zeigt sich gerade auch in Zeiten von Corona eindrücklich die Bereitschaft füreinander da zu sein, die Kreativität im beschreiten neuer Wege, die Fähigkeit zur Neubestimmung im Rückzug. Ähnliches erlebe ich in der kirchlichen Freiwilligenarbeit immer wieder, sei es in organisierten Formen oder als Krankenbesuch aus eigenem Impuls, sei es in schlichter Kontinuität oder imposanter Einzelaktion. Und zum Glück ist solch menschliche Energie nicht auf die Kirche beschränkt!

Der Heilige Geist weht wie der Wind da, wo er will – hoffentlich kräftig in den Kirchgemeinden, ganz offensichtlich auch ausserhalb. Viel ist auch möglich, wo christliche und andere Organisationen und Energien sich verbinden, gegenseitig inspirieren und miteinander Dinge anpacken. Mit dem Heiligen Geist ist auch schon jene Kraft über menschliche Stärke hinaus angesprochen, auf die wir hoffen dürfen; jene Dynamik, die wir zu Pfingsten besonders feiern; jener belebende Hauch, dem wir uns Tag für Tag neu öffnen dürfen. Zur kirchlichen Tradition gehört die Rede von den Gaben des Geistes, die Vorstellung also, dass wir von Gott her eine Ausrüstung, Stärkung und Aufmunterung erhalten dafür, auf der Spur Jesu weiter zu gehen.

Ermutigend, mit diesem Geleit, diesem Zuspruch, dieser Hilfe unterwegs zu sein! So liegt auch viel Segen und Sinn im Versuch, mit einem Gebet aus dem 14. Jahrhundert auf den Lippen zu leben, das vielleicht theologisch ergänzungsbedürftig ist, aber doch der Ethik eine besondere Dimension verleiht:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füsse, nur unsere Füsse, um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Pfarrer Samuel Zahn

ERMUTIGENDE GEDANKEN
IN DER ZEIT DER CORONA-KRISE

Von Weihnachten zu Pfingsten

JOSEF FUISZ, Pfarrer
josef.fuisz@reformiert-zuerich.ch

Liebe Gemeinde

Seit Weihnachten über Ostern und Pfingsten begleitet die Corona-Krise die Menschheit. «Vor der grossen Corona-Welle» – so heisst einer der Zeitungsartikel zu der Zeit, in der ich diese Zeilen Ende März schreibe. Wir sind gefangen in der Angst vor dem Virus. Die langsam auf uns zukommende Bedrohung wird uns in den Medien täglich vor Augen geführt. Die Todeszahlen steigen Tag für Tag weiter, wir alle haben die Militärfahrzeuge im Kopf, die in der Nacht die Särge abtransportieren. Es sind beinahe apokalyptische Szenen von sterbenden Massen, alleingelassenen Altersheimbewohnern, erschöpftem medizinischem Personal, und es ist erst der Anfang, das Schlimmste steht uns bevor.

Wir müssen uns auf einen Marathonlauf einstellen «ohne Kilometerangabe», wie es Daniel Koch vom BAG gesagt hat. Eine Studie von der ETH hat berechnet, dass auch unser Gesundheitssystem in einigen wenigen Tagen endlos überfordert sein wird, denn es fehlen mehr als tausend Intensivbetten. Aus diesem Grund wurden den Spitälern die Kriterien für die Triage verschickt. Eine lähmende Angst hat unsere Gesellschaft erfasst, noch nie habe ich so viel telefoniert wie in diesen Tagen, noch nie habe ich so viel Unsicherheit bei vielen Menschen verspürt wie in dieser Zeit.

Auch wenn ich als Pfarrer schon fast 400 Beerdigungen erlebt habe in den letzten zwanzig Jahren und von meinen Eltern und meinem Bruder Abschied nehmen musste, ist für mich die momentane Situation anders, denn die grosse Angst vor dem todbringenden Virus erfasst nicht nur Einzelne, sondern die ganze Gesellschaft, ganze Kontinente, ja die ganze Welt. Vor Pfingsten hat sich nicht der Heilige Geist, sondern der Geist der Angst auf uns gelegt und wir spüren alle, wie er uns lähmt.

Viele fragen sich, wo ist denn Gott in dieser Situation? Wo ist denn die Stärke unseres Glaubens? Was können wir als Kirche dazu sagen? Jemand hat mir sogar gesagt: «Könntet ihr Pfarrer nicht ein bisschen mehr beten, damit diese Pandemie endlich aufhört und die Viren verschwinden!?» Ob die Viren sich für unser Gebet interessieren? – habe ich gedacht... Aber was sollen wir tun?

«Auch wenn Gott die Ohnmacht des Karfreitags kennt, hält er am Leben fest.»

Dazu drei Gedanken: Das Virus begleitet die Menschheit seit Weihnachten, über Ostern und Pfingsten und wer weiss, wie lange noch. In diesem Zusammenhang wird mir durch die Weihnachtsbotschaft klar: Gott ist kein allmächtiger Weltherrscher, der die Ereignisse auf der Welt direkt lenkt. Im Weihnachtslied (RG 395, 3) heisst es: «wird niedrig und gering... der Schöpfer aller Ding.» Er schickt also keine Blitze, Donner und Tsunamis, er lässt keine todbringenden Viren sich vermehren und dann wieder verschwinden. Seit Weihnachten sollte uns klar sein, dass Gott auf unsere Hilfe angewiesen ist. Sein Sohn in der Krippe braucht unsere Hilfe, wir sind als erwachsene Menschen dafür verantwortlich, was wir auf dieser Erde mit Gottes Sohn und mit unserem Leben machen.

Wir können nicht einfach dafür beten, dass die Corona – Viren verschwinden und unsere Hände in den Schoss legen und warten. Wir müssen medizinische Forschung fördern, Medikamente und Impfstoffe entwickeln, damit wir die Viren stoppen können. Wir müssen die Weisungen der Experten ernst nehmen und sie unterstützen, auch wenn wir nur Hände waschen und Abstand halten

können, weil wir keine Fachleute sind.

Die Osterbotschaft sagt mir in diesem Zusammenhang, dass wir an einen Gott glauben, der das Leben will. Auch wenn dieser Gott die Ohnmacht des Karfreitags kennt, hält er am Leben fest. Unsere Ohnmachterfahrung diesem Virus gegenüber darf uns nicht derart schwächen, dass wir der Osterbotschaft keinen Glauben mehr schenken. Wir müssen alles dafür tun, dass Menschen nicht krank werden, dass Kranke gepflegt werden, dass Leid und Not gelindert werden, dass Sterbende in Würde sterben können. Das alles tun wir, weil wir durch die Osterbotschaft dem Leben verpflichtet sind, auch wenn wir alle einmal sterben müssen.

«Gottes Geist – der Geist der Hoffnung, der Stärke, der Verständigung, der Liebe und der Besonnenheit.»

Die Pfingstbotschaft gibt mir Kraft, denn ich darf wissen, Gottes Geist ist unabhängig von der materiellen Welt. «Unser irdisches Haus» – wie es Paulus sagt –, kann durch Katastrophen und Krankheiten zerstört werden, nicht aber Gottes Geist. Die Bibel spricht in Bildern von diesem Geist: Er ist wie Wind oder Feuer, man kann ihn nicht dingfest machen und trotzdem wirkt er. Er ist der Geist der Hoffnung, der Stärke, der Verständigung, der Liebe und der Besonnenheit. In uns Menschen will dieser Geist Wohnung nehmen. Wenn das geschieht, dann spüren wir, dass wir mehr sind als Gefangene der Angst vor dem Virus, denn wir können etwas von Gottes gutem Geist in diese Welt hineinbringen, das ohne uns fehlen würde. Dazu gebe uns Gott Kraft, damit wir das tun können, egal in welcher Lage wir uns auch befinden.



Kapelle auf dem Athos. Bild: R. Wullemmin



Bartimäus beim Betteln. Bild: Lyra (11)

DIE GESCHICHTE DES BARTIMÄUS

Die Welt mit neuen Augen sehen

Mein Name ist Bartimäus. Einst wohnte ich in Jericho. Das ist eine Stadt in Israel. Heute erzähle ich euch meine Geschichte.

Ich war viele Jahre lang blind. Könnt ihr euch vorstellen, was es heisst blind zu sein? Ich konnte gar nichts sehen. Ich konnte meine Umgebung nur spüren, hören, ertasten und riechen. Alles, was ich zum Leben brauchte, musste ich mir deshalb mit Betteln verdienen. Das war schlimm. Bis zu diesem ganz besonderen Tag, von dem ich euch nun berichte.

An jenem Morgen stand ich wie jeden Tag beim ersten Hahnenschrei auf. Ich nahm meinen Stock in die Hand und tastete mich von meinen Schlafplatz unter einer alten Eiche den Hauswänden entlang zu meinem Platz am Weg vor der Stadtmauer. Dort setzte ich mich auf den staubigen Boden, hüllte mich in meinen Mantel und hoffte darauf, dass mir die Menschen etwas zu essen oder ein paar Münzen in meine Schale warfen.

Plötzlich hörte ich viele Stimmen. Kinder, Frauen, Männer, ein aufgeregtes Durcheinander. Ach, wenn ich doch nur sehen könnte, was vor sich geht. Da! Die vielen Menschen kommen näher. Ich kann sie jetzt besser hören. Ihre Stimmen klingen fröhlich. Einige Worte kann ich verstehen. Sie scheinen eine Gruppe von Menschen zu verabschieden.

«He, was ist los?» rufe ich den Menschen zu. Was antworten sie mir da? «Jesus von Nazareth ist da, der Mann, der schon viele geheilt hat!» Ich muss ihm begegnen! Ich höre, wie jemand – den Schritten nach muss es ein Mann sein – an mir vorbeigeht. Ich bin ganz starr und horche angespannt. War das

Jesus? Laut rufe ich: «Warte, warte, Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!». Die Leute schimpfen mit mir. Da rufe ich noch lauter: «Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!»

Die Schritte halten ein und Jesus steht dicht vor mir, das kann ich jetzt deutlich spüren. Doch seine Begleiter stellen sich zwischen uns und drängen Jesus weiterzugehen. «Schweig still, elender Bettler, lass den Herrn in Ruhe!», fahren mich die Leute an. Aber da höre ich Jesus sagen: «Lasst den Bettler zu mir kommen». Eilig stehe ich auf und gehe auf ihn zu. Da höre ich die sanfte Stimme von Jesus: «Was soll ich für dich tun?» Oh, was für ein Geschenk des Himmels, dass er mich nach meinem Wunsch fragt! «Rabbuni, mach, dass ich wieder sehen kann». Jesus schweigt einen Moment. Dann sagt er fest und ruhig: «Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet.»

Plötzlich blendet mich helles Licht. Ich kann sehen! Farben, Schatten, Licht, Menschen, Häuser, Bäume, Blumen und vor mir das gütige Gesicht Jesu. Voller Freude sage ich: «Herr, ich folge dir, lass mich mit dir gehen». Jesus nickt und winkt mir, mitzugehen. «Aber vergiss Deinen Mantel nicht, den wirst du brauchen auf diesem unserem Weg!» Oh ja, mein Mantel. Ich muss ihn liegen gelassen haben, als ich freudig in die Nähe von Jesus eilte. Gerade so, wie ich meine Blindheit abgeworfen habe, entledigte ich mich auch meines Mantels.

Fabienne Haas-Dantes, Katechetin

KALEIDOSKOP SELBER BASTELN

Die Welt wird bunt

Wir zeigen euch hier mit unserer Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie ihr ein Kaleidoskop selber basteln könnt.



- 1 Küchen- und 1 Toilettenpapierrolle
- 1 Spiegelkarton (z. B. Innenseite von einer Schaumkuss-Verpackung)
- Farbiges Tape (oder buntes Papier)
- Bleistift, Lineal, Schere
- 1 kleine, runde Plastikdose (z. B. Verpackung von Perlen)
- Bunte Perlen
- Leimstift für Papierverzierung

1 Markiert auf dem Spiegelkarton drei Steifen, jeweils 3 cm breit und einen Streifen 1,5 cm breit.

2 Faltet daraus ein Dreieck und klebt es mit Tape an der schmalen Streifenkante zusammen. Die Spiegelfolie muss dabei nach innen zeigen.

3 Jetzt schiebt ihr das Dreieck in die Papierrolle. Alles was darüber hinaus schaut, bündig abschneiden.

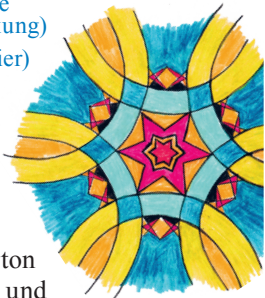
4 Füllt die kleine Plastikdose mit Perlen und befestigt diese mit Tape auf einer Seite der kleinen Kartonrolle.

5 Mit farbigem Tape oder bunten Papierstreifen könnt ihr die Kartonrollen verzieren. Dann steckt ihr beide ineinander.

Tipp: Kontrolliert am Anfang, ob die beiden Rollen ineinander passen.

Viel Freude beim Basteln! Fotos zur Bastelanleitung findet ihr auf unserer Webseite in der Rubrik: kids@home.

Prisca Bangerter, Katechetin



WIR FREUEN UNS AUF EURE BILDER

Mach mit!

Von einem Tag auf den anderen war die Welt von Bartimäus bunt und voller neuer Bilder.

Auch wir sammeln neue Bilder. Schliesse die Augen und stelle Dir etwas aus der Geschichte vor. Male ein Bild von dieser Szene aus der Geschichte. Sende uns deine Zeichnung per Post.

Die eingesandten Bilder zeigen wir in einer Ausstellung in unseren Kirchen im Kirchenkreis sechs und auf unserer Webseite unter: kids@home. Vergesst nicht Namen und Adresse eures Bild beizulegen!

Postadresse: Reformierte Kirche, Kirchenkreis sechs, Stichwort «Bartimäus», Milchbuckstrasse 57, 8057 Zürich.

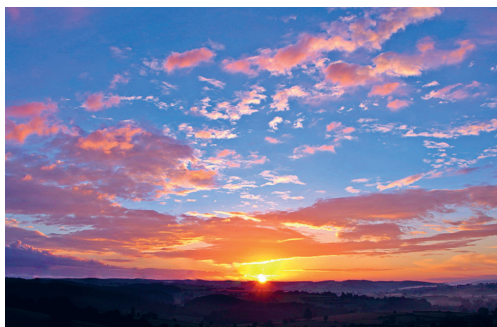


Bild: pixno.com

CHRISTLICHE BEGRIFFE FÜR SIE ERKLÄRT

Kirchenlatein

Jede Wissenschaft und Denkart hat ihre eigenen Fachbegriffe. Auch in der Kirche benutzen wir Wörter, die für viele Aussenstehende nicht klar verständlich sind. In dieser Rubrik wollen wir einige dieser Begriffe erläutern.

«Gnade»

Unser Leben selbst ist ein Geschenk! Zuneigung, Liebe, Geborgenheit, Mitgefühl, Glück und vieles Weitere bekommen wir geschenkt. Das ist Gnade.

Das Wort «Gnade» ist im Altgriechischen, der Sprache des Neuen Testaments, «Charis». Dieser Begriff wird übersetzt mit Wohlwollen, Dank, Freude, Geschenk, Begabung. Wir kennen es noch, dass jemand als begnadeter Künstler gerühmt wird. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief (1. Kor 15,10): «Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin.» Das heisst: Wir sind alle begnadete Menschen, Menschen mit Ausstrahlung, mit Begabungen, mit der Möglichkeit, Freude und Dank zu empfangen und zu verschenken.

Im Lateinischen heisst Gnade «Gratia»: Freundschaft, Liebe, Dank, aber auch unentgeltlich, umsonst. Gnade ist die unverdiente, aber auch unbezahlbare Gabe des Lebens, die unentgeltliche Liebe Gottes. «Du bist geliebt! Trotz und mit deinen Fehlern und deiner Schuld. Du bist gewollt! Trotz und mit deinen Selbstzweifeln und deinem Schatten. Du bist begabt! Trotz und mit deinem Versagen und Scheitern.» Gnade ist auch ein anderes Wort für das unverschämte Glück, ein Kind Gottes zu sein.

Daniel Johannes Frei, Pfarrer

PFARRTEAM

Katharina Autenrieth-Fischlewitz
044 362 62 00 | Matthäuskirche
katharina.autenrieth@reformiert-zuerich.ch

Daniel J. Frei | 044 361 40 26
Kirche Oberstrass
djfrei@reformiert-zuerich.ch

Josef Fuisz | 079 722 65 60
Pauluskirche
josef.fuisz@reformiert-zuerich.ch

Carina Russ | 079 851 81 12
carina.russ@reformiert-zuerich.ch

Roland Wuillemin | 044 362 09 22
Kirche Unterstrass
roland.wuillemin@reformiert-zuerich.ch

Samuel Zahn | 044 271 23 33
Kirche Letten
samuel.zahn@reformiert-zuerich.ch

DIAKONIE

Franziska Erni | 044 272 95 63
franziska.erni@reformiert-zuerich.ch

Monika Hänggi | 044 253 62 81
monika.haenggi@reformiert-zuerich.ch

Fredi Müller | 044 361 01 19
fredi.mueller@reformiert-zuerich.ch

Sarita Ranjitkar | 044 362 44 37
sarita.ranjitkar@reformiert-zuerich.ch

KINDER- UND JUGENDARBEIT

Patricia Luder | 044 362 44 47
patricia.luder@reformiert-zuerich.ch

Patrick Stroppel | 078 810 56 56 (Mi)
patrick.stroppel@reformiert-zuerich.ch

Zippora Studer | 079 361 49 14
zippora.studer@reformiert-zuerich.ch

BETRIEBSLEITUNG

Kati Pflugshaupt | 044 361 27 83
kati.pflugshaupt@reformiert-zuerich.ch

SEKRETARIAT

Christina Clarenbach | 044 253 62 85
christina.clarenbach@reformiert-zuerich.ch

Laura Gyenes | 044 253 62 84
laura.gyenes@reformiert-zuerich.ch

Maria Trachsler | 044 253 62 80
maria.trachsler@reformiert-zuerich.ch

PRÄSIDENT KIRCHENKREISKOMMISSION

Alexander Schaeffer | 076 344 43 50
alexander.schaeffer@reformiert-zuerich.ch

LETTEN

Kirche Letten
Imfeldstrasse 51
8037 Zürich

MATTHÄUS

Matthäuskirche
Hoffeld 4
8057 Zürich

Pavillon Matthäus
Wehntalerstrasse 124
8057 Zürich

OBERSTRASS

Kirche Oberstrass
Stapferstrasse 58
8006 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Oberstrass
Winterthurerstrasse 25
8006 Zürich

PAULUS

Pauluskirche
Milchbuckstrasse 57
8057 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Paulus
Scheuchzerstr. 180/184
8057 Zürich

UNTERSTRASS

Kirche Unterstrass
Turnerstrasse 47
8006 Zürich

Kirchgemeindehaus (KGH) Unterstrass
Turnerstrasse 45
8006 Zürich

reformiert-zuerich.ch/sechs
facebook.com/kirchenkreis6